Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 28

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gin Macbeth-Film. Die Filminduftrie macht, aldie erfte Verfilmung eines Shakespeare-Dramas. Herbert Tree, dem bekannten Direktor des his Majestys Theatre, gebührt der vom Standpunkt der Literaten nicht ganz ein= wandfreie Ruhm, als erster Shakespeare zum Filmautor gewandelt zu haben. Verfilmt wurde "Macbeht", und zwar, wie Tree selbst schreibt, "in einer Beise, die vor= läufig einzig dasteht." Große Schlachtenfzenen murden aufgeführt, mächtige Rämpfe zwischen altertümlich aufgebauten Festungswerken auf hohen Bergrücken, alle Aufnahmen fanden im Verlaufe mehrerer Monate in Kali= fornien statt. Allerdings soll hierdurch die Ehrerbietung vor Shakespeare nicht unerheblich gelitten haben, da man sich der Filmtechnik zuliebe genötigt sah, "hie und da ein wenig vom Driginal abzuweichen." Jedoch ist Tree der Meinung, daß dieser Schaden durch die Verbreitung, die das Shakespeare-Drama auf der Filmleinwand in allen Volkskreisen finden könne, vollkommen aufgewogen wer= de. Die erste Aufführung des Films findet im Londoner His Majestys Theatre statt, und das große Interesse, das angeblich auch aus den Kreisen der ernstesten Literaten und Künftler diesem Schauspiel entgegengebracht wird, zeigt von Neuem, wie der Durchschnittsengländer fich mah= rer Kunst gegenüber verhält . . .

Beichäftsentwidlung in der dentichen Film-Induftrie. Wenn auch das schöne Wetter die Maffen ins Freie lockt und die Natur mit den Kinotheatern in "heißen Wettbewerb" tritt, so sind es doch noch immer zahlreiche Be= fucher, die auf ein Stündchen vor das Lichtbild ichlüpfen, um sich zu zerstreuen. Allerdings haben einzelne Re= gierungen Verordnungen erlassen, die den Kreis der Schaulustigen einschränken und u. a. besagen, daß "Rinder" unter 18 Jahren und Frauen, die Kriegsunterstützungen beziehen, nicht erscheinen dürfen. Im ganzen kann jedoch über den Geschäftsgang der Theater nicht geklagt werden, wovon die Höhe der an Vergnügungssteuer entrichteten Summen beredtes Zeugnis ablegen. Infolgedeffen ge= staltet sich die Lage der Film=Industrie durchaus nicht un= günstig, und gute Stücke find nach wie vor ftark gefragt. Was unter gut zu verstehen st, entscheidet natürlich in den jetzigen Zeiten die behördliche Zensur, und die als "un= tauglich" befundenen Films zählen im Deutschen Reiche nach Hunderttausenden von Metern. Daraus geht her= vor, daß die Herstellung ein wagnisreiches Unternehmen bedeutet, denn ein Stein des Anftoges koftet ein fleines Vermögen, das zinslos den Böden der behördlichen Stellen zum Lagern überantwortet ift. Auch in dieser Be= ziehung find die Bestimmungen der einzelnen General= fommandos maßgebend, und es kann geschehen, daß ein Film, der an der Front aufgenommen ist, und die Prüfung vor der oberften Heeresleitung bestanden hat, trop= dem in irgendeiner entlegenen Gegend das Licht der Ram= pe nicht erblicken darf, daß diese naturgetreuen, an Ort und Stelle auf die Kamera gebannten Bilder sich großer

plans abgeben, bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ien Ariegszwecken zum Trop, unbeirrt bei Freund, Feind Cbensowenig braucht es betont zu werden, daß ihre Anund Neutralen Fortschritte, die allerdings nicht immer der fertigung mit ungeheuren Rosten und Mühen verknüpft Runft zum Borteil gereichen. Die neueste Filmsensation ift, die nur von den kapitalkräftigsten Berken getragen wird aus England gemeldet, und zwar handelt es fich um werden fonnen. Dafür verkörpert fich in ihnen auch eine gewaltige Masse unwiderlegbarer Beweise für die großen Ereignisse, die dort draußen Geschichte und so der Zukunft überliefert werden, wie sie schon jett in die vom Krieg verschonten Länder aller Weltteile gehen, um dort die Lügen zu entfräftigen, die man noch immer über deutsche Kriegführung zu verbreiten für gut hält. Kriegsnummern, die sehr rasch und sicher unter irgendwo zustande gekommenen Nachahmungen unterschieden wer= den können, gehen die Dramen und Lustspiele in Szene, die umso gesuchter sind, desto berühmtere Darsteller sie ihre Dasein verdanken. Die Gagen sind hoch, die an die Schau= spieler gezahlt werden, weil sehr viele der sonst mitwirken= den Künftler im Felde die rauhe Wirklichkeit mitmachen müssen und selbst Durchschnittskräfte immer knapper wer= den. Außerdem werden die Rohmaterialien beständig teurer, und so werden die Erstehungskosten beträchtlich in die Höhe geschraubt. Nicht immer gelingt es, die hier= durch bedingten Verkaufspreise zu erzielen, weil die Zahl der Erzeuger zunimmt und es an Preisunterbietungen nicht fehlt. Das Einfuhrverbot, das für Films besteht, hatte zur Folge, daß sich neue Unternehmen auftaten, die die Gelegenheit zu verdienen für gegeben erachtet und sich berufen fühlten, einem etwa eintretenden Mangel an deut= schen Films vorzubeugen. Davon ist nun weder hinsicht= sichtlich der Quantität noch in Bezug auf Qualität etwas zu spüren, wenngleich der Weltkrieg es nicht vermochte, die Vorliebe der Theaterbesitzer und ihres Publikums für ausländische Bilder zu mindern. Diesen sehnsüchtigen Wünschen kann jedoch nur von einer kleinen Zahl von Unternehmen entsprochen werden, die im neutralen Auslande Niederlassungen besitzen. Die Erlaubnis, ihre dort erstandenen Films in gewissen Mengen einzuführen, grün= det sich wohl in der Hauptsache darauf, daß eine Schädigung der deutschen Valuta im Ausland nicht zu befürchten ist, weil es sich um die Herbeischaffung ihres Eigentums handelt. Bei Beurteilung der Sachlage darf übrigens nicht außer acht gelassen werden, daß der Gesichtspunkt, unter dem dies geschieht, durch die allgemeinen Verhältnisse ge= gen sonstige Zeiten verändert ist. Der Austauschverkehr mit den übrigen Ländern der Welt, der die Filmindustrie befruchtet, fehlt, und das weist dem Geschäft andere Bah= nen, und zieht ihm engere Grenzen.



Silmbeschreibungen.

(Ohne Berantwortlichkeit der Redaktion.)



"Die rätselhafte Fran" Monopol Kunst-Film, Zürich.

Die schöne Tragödin Draga Twerskin wurde, obwohl Beliebtheit erfreuen und einen Hauptbestandteil des Spiel= völlig unschuldig, von gewissenlosen Feinden ihrer Fami=

lie beschuldigt, an einem Anschlage gegen das Leben des Fürsten Holgar, des Gouverneurs von Petrosia, beteiligt gewesen zu sein. Um der Rachsucht des gefürchteten Gou= verneurs, dem unsicheren Ausgang des zu erwartenden Prozesses zu entgehen, flieht Draga in den kleinen Nach= barstaat, wo sich treue Freunde ihrer annehmen. Aber Draga hängt mit allen Fasern ihres Herzens an ihrem Heimatslande. Ihre Sehnsucht, die Luft des Baterlandes zu atmen, ift so groß, daß sie ihr Leben aufs Spiel sett sen wan Moolen schäpen gelernt. Im Grunde ihrer Seele und wieder zurückfehrt.

Bei dem außerordentlich strengen Paßzwang an der Grenze kann sie nicht daran denken, unter ihrem eigenen Namen zu reisen, sondern sie muß eine völlig harmlose Art und Weise finden, in das verbotene Land einzudrin= gen. Diese Belegenheit findet sie in der Person des ame= rifanischen Weltreisenden Sophus van Moolen, dessen Paß auf ihn selbst und seine Frau lautet. Draga Twerskin hat aber in Erfahrung gebracht, daß Frau van Moolen nach Amerika zurückgekehrt ist, und darauf baut sie ihren Plan auf. In harmoser Beise gelingt es ihr, van Moo= len zu bestimmen, sie als seine "offizielle Frau" mit über die Grenze zu nehmen.

Der Zufall fügt es, daß in demfelben Gifenbahnzuge der Gouverneur von einer Inspektionsreise nach Petrosia reift. Man wird bekannt, ohne daß der Gouverneur eine Uhnung hat, daß die liebenswürdige Reisegenoffin die langgesuchte Draga Twerskin ist. Draga Twerskin jedoch erhält durch einen Freund eine geheime Warnung und ist auf ihrer Hut.

In Petrosia sieht sich van Moolen genötigt, Draga auch weiterhin als seine Frau auszugeben, da er sich durch den Pag und die Eintragung in das Fremdenbuch des Hotels festgelegt hat und befürchten muß, gleichfalls festgesett zu werden, wenn er sein Schicksal von dem der schönen Aben= teurerin löft.

Der Adjutant des Gouverneurs, Baron Stanigor, verliebt sich sosort Hals über Kopf in Draga, und diese dul= det seine Huldigungen, da sie in dem Adjutanten des Gou= verneurs bei eintretender Gefahr Hilfe sieht.

Gouverneurs ein gewisser Berdacht auf Draga gelenkt nen Paß für sich beschafft habe, muß sie den unbequem und worden. Der Gouverneur glaubt klug zu handeln, wenn möglicherweise später gefährlich werdenden Liebhaber enter die Verdächtige durch Furcht und Versprechungen für sich zu gewinnen sucht.

um ihren Besuch und sucht sie dann zu überrumpeln, in= dem er ihr auf den Kopf zusagt, daß sie die langgesuchte Draga Twerskin sei. Draga lacht ihn aus und stellt die Gegenfrage: "Aber, mein lieber Fürft, wenn Sie Ihrer Sache so sicher find, warum verhaften Sie mich nicht?" Der zu verhaften. Gouverneur gibt seine Sache aber noch lange nicht ver= loren, sondern wendet sich einem stärkeren Mittel zu. "Ue= berlegen Sie wohl, mas Sie tun! Denn wenn Sie dieses Zimmer verlassen, schöne Dame, und man feststellt, daß Einen Moment wird Draga schwankend, es gelingt ibr das haus des Grenzkommandanten gebracht. aber mit Aufbietung ihrer ganzen Energie fest zu blei-

ben. Der Gouverneur ift ratlos, das hat er nicht erwar= tet. Aber weder die Drohung mit dem Galgen, noch das Angebot einer fürstlich bezahlten Stellung als Geheim= agentin, die nur nach den Direktiven des Gouverneurs felbst zu handeln habe, fönnen Draga beeinflussen. Der Gouverneur muß sich mangels vollgültiger Beweise noch entschuldigen.

Draga hat in der Zwischenzeit den edlen und selbstlo= fühlt sie sogar, daß ihre Wertschätzung einer immer tie= fer werdenden Liebe Platz gemacht hat.

Die Verhätlnisse haben sich so zugespitzt, daß van Moolen und Draga sofortige Abreise beschließen. Auf dem Bahnhof wird ihnen aber die niederschmetternde Mittei= lung gemacht, daß ihr Paß gesperrt sei und daß ihnen in= folgedeffen keine Fahrkarten verabfolgt mürden. Ins Sotel zurückgekehrt, weigert sich der Hotelier, ihnen unter diesen Umständen ihre Zimmer weiter zu belassen und der ahnungslose van Moolen wendet sich beschwerdeführend an den Gouverneur. Dieser lacht sich ins Fäustchen, denn auf seine Veranlassung ist den Verdächtigten diese Falle gestellt worden. Er begibt sich persönlich ins Hotel, be= ruhigt unter der Maste größter Liebenswürdgkeit van Moolen: "Es handelt sich nur um einen Formfehler, der im Inftanzenweg längstens in zwei bis drei Tagen erle= digt ist. So lange müffen Sie allerdings noch hier blei= ben."

Innerhalb dieser Tage hofft der Gouverneur die Kette der Indizien gegen Draga Twerskin schließen zu können und zu ihrer Verhaftung zu schreiten.

Draga verabredet mit dem liebegirrenden Baron Sta= nigor eine heimliche Flucht, zu welchem Zwecke sich der Baron zwei Päffe unverdächtiger Perfonlichkeiten ver= schaffen soll. Ban Moolen traut aber diesem Mittel nicht und mietet seinerseits ein Motorboot, welches ihn und sei= ne offizielle Fran auf dem Wafferwege heimlich bis an die Grenze befördert, wo die Möglichkeit zu einem heimlichen Entfommen besteht.

Als Baron Stanigor erscheint und Draga zu ihrer Inzwifchen ist durch die geheimen Spürnasen des schmerzlichen Enttäuschung seststellen muß, daß er nur eis fernen und gibt ihm ein unschädlches Schlafmittel.

Als der Gouverneur am nächsten Morgen telegraphisch Er bittet die Dame unter einem harmlosen Vorwand die Gewißheit erhält, daß sein Verdacht berechtigt ist, schreis tet er persönlich zur Verhaftung der Verdächtigen, muß aber zu seiner grimmigen Enttäuschung das Rest leer fin= den. Er gibt drahtliche Anweisung an alle Grenzstatio= nen, Reisende auf den Bag des Barons Stanigor fofort

Inzwischen hat das Motorboot das Dorf vor der Lan= desgrenze erreicht. Ban Moolen entfernt die an dem Lan= dungsplatz befindlichen Schiffer. Draga verbirgt sich un= ter einem Heuhaufen auf einem Floß, das jenseits der Sie doch Draga Twerskin find, dann 🐪 . . . haben Sie das Grenze beheimatet ift. Er selbst begibt sich nach dem Bahnzu erwarten!" Gleichzeitig reißt er den Fenstervorhang hof, wird aber, entsprechend den Instruktionen der Gouzur Seite und man fieht im Hof das Gerüft eines Galgens. verneurs beim Einsteigen in den Zug verhaftet und in

Dragas heimliche Flucht gelingt, sie muß aber erfah-

ren, daß van Moolen verhaftet ift und zögert keinen Auenblick, dem geliebten Mann zur Freiheit zu verhelfen, tofte es was es wolle. Auf heimlichem Grenzpfade gelangt fie nach dem Sause des Grenzkommandanten und läßt sich melden. Der galante Kapitan begrußt fie, erfreut über die erwünschte Abwechselung. Harmlos erklärt ihm Draga: "Ich habe mich auf einem Spaziergang verirrt, Herr Kapitan, und finde nirgends Unterfunft. Burden Sie mir für eine Nacht Gaftfreundschaft gewähren?" Der gaalnnte Kapitan bietet ihr sein eigenes Zimmer an. Um die Zelle van Moolens ausfindig zu machen, heuchelt Draga Intereffe für die Einrichtung der Kommandantur. Der galante Rapitan ift gern bereit, ihr das Gefängnis zu zeigen, und so erlangt Draga die gewünschte Kenntnis davon, daß van Moolen noch innerhalb der Kommandantur sich befindet. Sie weiß, daß ichon am nächsten Morgen der Verhaftete auf Befehl des Gouverneurs nach Petrofia zurückgebracht werden foll. Sie muß also sofort handeln und so erklärt fie, in richtiger Schätzung des zugänglichen Grenzkommandanten, mit größter Borsicht: "Ich habe Interesse an ei= nem politischen Gefangenen in Ihrem Gewahrsam, für dessen Unschuld ich mich verbürge. Um welchen Preis würden Sie mir den Mann freigeben?" Der Grenzkom= mandant lehnt ab, die Gefahr ist zu groß, aber Draga läßt nicht loder, und der Kommandant ist schließlich bereit, nichts zu sehen, wenn Draga van Moolen heimlich ent= schlüpfen läßt. Als Preis verlangt er Herz und Hand der schönen Abenteurerin. In werem Konflift zwischen der Rotwendigkeit, den Geliebt enzu befreien und dem Ab= scheu vor dem haltlosen Grenzkommandanten opfert sie sich und gibt dem Kommandanten das Versprechen.

Nächtlicherweise, den befreienden Schlüffel in der Hand erscheint, ein Bild tiefster Verzweiflung, Draga. Jest erst, wo sie durch ihr Wort an die Seite des verachteten und gehaßten Grenzkommandanten gebunden ist, ist sie zur völligen Erkenntnis gekommen, wie sehr sie van Mooslen liebt. Gine freudlose Zukunft ohne den Geliebten erscheint ihr unerträglich und so zieht sie die Konsequensen aus der unabänderlichen Wucht der Tatsachen und setzt ihrem Leben durch Gift ein schnelles Ziel.

Ban Moolen ist auf das Freudigste überrascht, als ganz unerwartet Draga eintritt und ihm das Tor zur Freiheit eröffnet. Als er aber gehört, welchen Preis Draga für seine Freiheit gezahlt hat, ist er dem Wahnsinn nahe. In seinen Armen haucht Draga nach einem qualvollen, letzten Abschied von dem Geliebten ihre große Seele aus.

000

Gin neues hervorragendes Annstwerf von Frl. Pina Menichelli und Herrn Piero Fosco "Königstiger"

Drama in 5 Aften der "Jtala Film" nach dem gleichnamigen Roman von Giovanni Verga. In den reinsten Sphären des Ideals, auf den starken

Flügeln der Jtala Film hat Frl. Pina Menichelli einen neuen Flug unternommen, der ihr auch diesmal superbschön gelungen ist.

Im Publikum hat sich schon lange die Ueberzeugung

Bahn gebrochen, daß die Itala Film aus den Quellen der de edelsten Kunst die Krast ihrer Initiative zu ihren Meis die sterwerken schöpft.

Im "Fener", dem Prototyp des Films der außerges wöhnlichen Kunstauffassung und der Magnifizens der Aussührung, hatten wir bereits die erste Sensation der Aussührung, hatten wir bereits die erste Sensation der Aussührung und des Geschmackes, welche das große Tustiner Haus in seiner starken und aufrichtigen Seele birgt. In diesem neuen Film "Königstiger" hat sich die Itala Film neuerdings offenbart und dem ersten Meisterwerke, welches die ganze Kinobranche mit Erstaunen und das Publikum der ganzen Welt mit Bewunderung ersüllte, seinen würdigen Begleiter zur Seite gestellt.

Einen Röman auf den weißen Schirm zu wersen, ist ein um so schwiergeres Beginnen, als ein gewaltiger sowitantieller Unterschied, sei es in Technik, set es in Harmost nie oder Auffassung zwischen dem geschriebenen Buche und der weißen Leinwand, zwischen dem Bühnendarsteller und jener stummen weißen Fläche, zwischen dem Leser, dem Hörer und dem Zuschauer sich gestend macht. Es ist sicher nicht der erste Versuch, den Künstler und Industrielle auf diesem Gebiete des größten Risitos gemacht haben, aber alles, was bisher geschaffen worden ist, hat nicht einmal annähernd jenes Ziel erreicht, das die Itala Film sich gestecht hatte, ehe sie das Werf in Angriff nahm, das Ziel, welches sie nunmehr nicht nur glänzend erreicht, sondern sogar noch weit übertroffen hat.

Mehr als die toten Gegenstände, die Milieus und die Ereignisse sprechen und zucken in diesem Film "Königsstiger, Menschenseelen, gepeitscht vom Hanche der heftigsten Leidenschaft, mitgerissen in eine Atmosphäre des Außersgewöhnlichen. Und die Darsteller, oder besser die Darstellerin und der Regisseur, der die Aussiührung überwachte, wußten den kalten Bewegungen der kinematographischen Figuren ein Leben einzuhauchen, das den Zuschauer in stetes Berzücken versehend, überwältigend, packend wirkt; ein Effekt, der nicht leicht zu erreichen ist, weder durch die wunderbaren Zeilen des Schriftstellers hindurch, noch vielzleicht nicht einmal durch eine Wiedergabe, begleitet von Tönen und Farbenpracht.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer des "Kinema".)

Zu kaufen gesucht.

Ungefähr 120 Stüd gut erhaltene, moderne

Klappstühle.

Offerten an

Kinema Radium, Baden